

Ausgabe 2
Sommer 2024

Kath. Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee

Zukunft ist Veränderung



Katholisch.
Kirche.
Leben.

Für die Pfarrgemeinden Sipplingen, Birnau,
Überlingen, Meersburg, Salem-Heiligenberg,
Deggenhausertal und Markdorf.

Übersicht

- 04 | **Vorwort**
- 06 | **Zeitenwende**
- 10 | **Die Mitgliederzahlen**
- 14 | **Gemeinsam die Welt besser machen**
- 20 | **Die Kirche und ihr Engagement**
- 22 | **Die Rolle der Kirche**
- 24 | **Beschlussfassung zur Namensgebung der neuen Pfarrei**
- 28 | **Konferenz der leitenden Pfarrer im Juni 2023**
- 31 | **Der zukünftig leitende Pfarrer der Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee**
- 36 | **Im Interview mit Dekan Peter Nikola**
- 38 | **Neuigkeiten**



Vorwort

„Vision ohne Strategie ist eine Halluzination“. Vision ist für den Umgestaltungsprozess unabdingbar. Sie schafft einen Wunsch und eine Begeisterung für den notwendigen Weg, aber wie bei einer Reise, wenn man beschlossen hat, wohin es gehen soll, muss man entscheiden, wie man dorthin kommt. So wie das Wort Strategie seine Wurzel im griechischen strateia Krieg hat, ist es ein Kampf gegen die menschliche Tendenz, am Status quo hängen zu bleiben und dem Wandel zu widerstehen. Es ist ein Kampf gegen viele Hürden und Herausforderungen, die der Erreichung des Ziels im Wege stehen.*

* Mallon; Wenn Gott sein Haus saniert

„Kirche ist toll.“
„Wie bitte?“
„Ja, Kirche ist toll!“

Ein eher ungewohnter Satz, bestimmen doch in verschiedenen Medien eher negative Schlagzeilen das Bild der Kirche. Aber wie passt dann die Aussage vom Beginn? Wir als Kirche haben das Problem, dass wir zu selten das zeigen, was wir gut können, für was wir stehen und was wir alles für die Menschen vor Ort und in diesem Land tun. Knapp 739.000 Menschen sorgen bei der Caritas deutschlandweit dafür, unterstützt von hunderttausenden Ehrenamtlichen, dass es Menschen gut geht.

In den Jugendverbänden unseres Bistums engagieren sich 30.000 Jugendliche und junge Erwachsene. Sie bieten jungen Menschen Raum, sich zu entwickeln und Kirche mitzugestalten.

Bei vielfältigsten liturgischen Feiern bieten wir natürlich auch

geistige Heimat. Christus wird in der Messe, im Taizé-Gebet oder bei einem Gottesdienst während einer Bodensee-Schiffahrt erfahren.

Zur Wahrheit gehört natürlich auch, dass Kirche kleiner wird, so sagen es die Zahlen. Aber das sollte uns eher motivieren, weiterhin alles dafür zu tun, dass die Kirche weiterhin positive Dinge leistet. Und darum geht es in unserem Prozess Kirchenentwicklung. Die strukturellen und inhaltlichen Überlegungen dienen genau diesem einen Zweck: Kirche zukunftsfähig zu machen. Und genau darüber, wie das aktuell geschieht, wollen wir in dieser Broschüre informieren.

Es grüßt Sie herzlich ihr

Simon Eichelmann,
Lokaler Projektkoordinator

Zeitenwende

Die Frage nach dem Engagement der Gläubigen und deren Anteil an der Zahl aller Kirchenmitglieder ist die Kernfrage zur Zukunft der Kirche.

Die Kirche erlebt seit einigen Jahren einen tiefgreifenden Paradigmenwechsel der sich in der Krise zeigt in der sie sich befindet. Die in der Vergangenheit stillschweigend akzeptierten Regeln der Kirche, die noch vor 60 Jahren als selbstverständlich angenommen wurden, werden heute von der Gesellschaft in Frage gestellt.

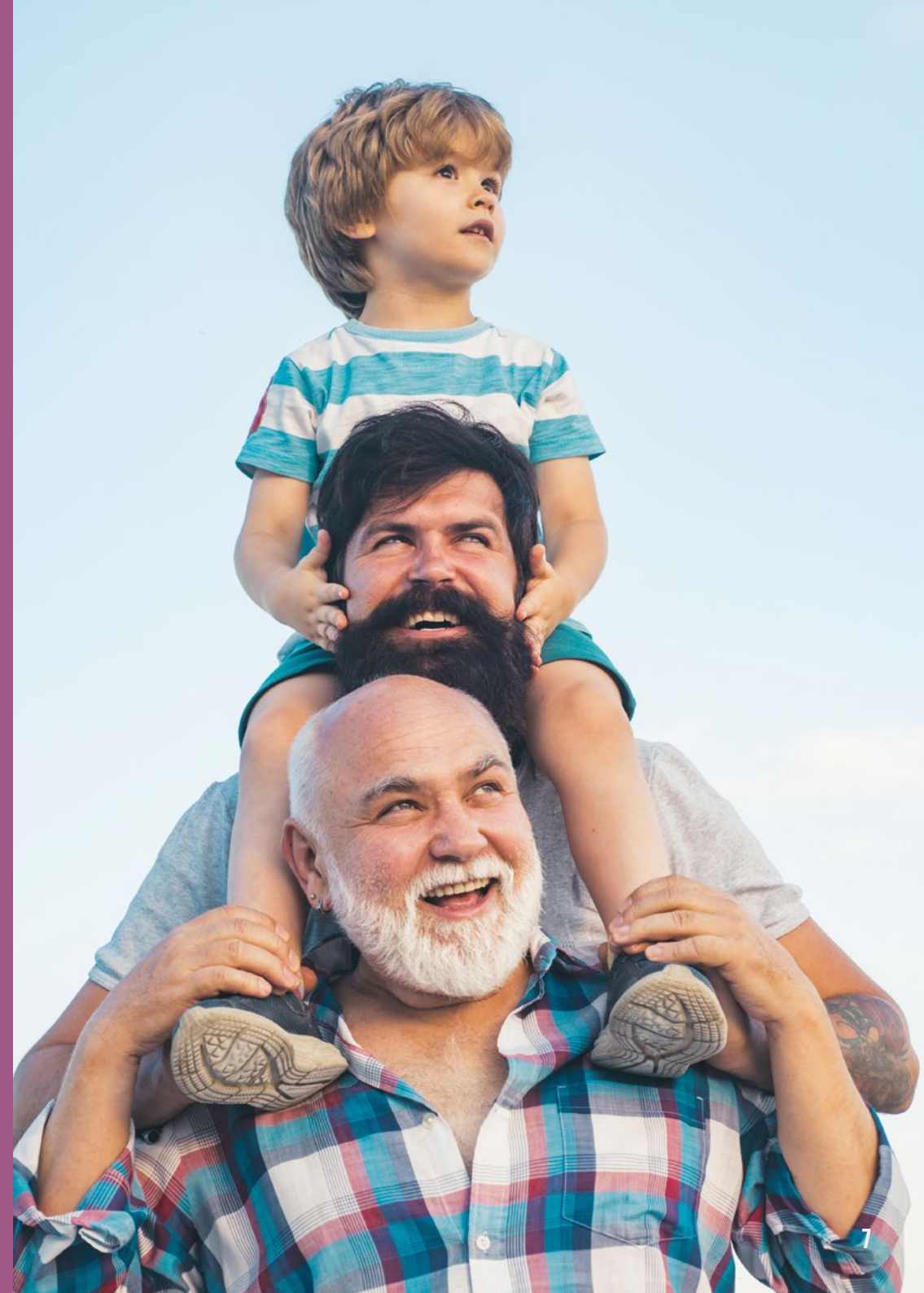
Antworten auf diese Situation zu finden ist schwierig. Die Menschen wenden sich von der traditionellen Christlichkeit ab, finden diese zu dogmatisch, verstaubt und autoritär. Viele sehen darin eine Einschränkung

ihrer Individualität. Auch hier wollen die Menschen nicht auf ihre Selbstbestimmung und Freiheit verzichten. So finden alternative Religionsformen Zulauf.

Die Kirche steht hier also vor einer Situation die sie zu großen Veränderungen zwingt. So ist es das Ziel mit dem Projekt Kirchenentwicklung 2030 auf die geänderten gesellschaftlichen Verhältnisse zu reagieren.

Wie sich diese gesellschaftlichen Veränderungen in der kirchlichen Praxis auswirken zeigt das nachfolgende Gedicht von Zenetti* am Beispiel Taufpraxis. Für Erstkommunion, Firmung und Hochzeit sind sehr ähnliche Situationen vorzufinden.

* Lothar Zenetti, 1926 – 2019 (Gemeindepfarrer in Frankfurt)





Taufpraxis

Zum Pfarrer kommen gegangen
zwei Eltern und sie verlangen
Ihr Kind soll die Taufe empfangen.

Der Vater, muss man erfahren,
ist ausgetreten vor Jahren
so fromm die Eltern auch waren,
um Kirchensteuer zu sparen.
Er war sich, sagt er, im Klaren:
Den Glauben wirst du bewahren!
Doch gegen den Vorwurf zu sparen
muss er sich entschieden verwahren.

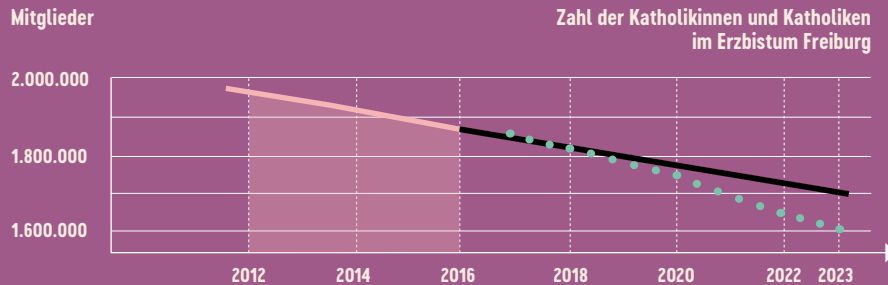
Nun lässt die Mutter sich hören.
Sie will den Pfarrer betören.
Zwar würde manches sie stören,
was von der Kirche zu hören,
und dies und das sie empören,
doch will sie, kann es beschwören,
trotzdem zur Kirche gehören.

Der Pfarrer lässt sie berichten,
wie's steht mit christlichen Pflichten:
Zur Kirche geht sie zwar nimmer,
doch liebt sie den Nächsten fast immer.
Drum wird sie niemals, mitnichten,
auf diese Taufe verzichten!

Nun fängt auch das Kind an zu schreien.
So lasst uns dem Pfarrer verzeihen:
Mag er auch die Haare sich raufen –
am Ende wird er's wohl taufen.

Die Mitgliederzahlen Die Kirchenmitglieder des Erzbistums

Istwerte 2012 – 2016 —
Prognose MICROM —
Istwerte 2017 – 2023 ····

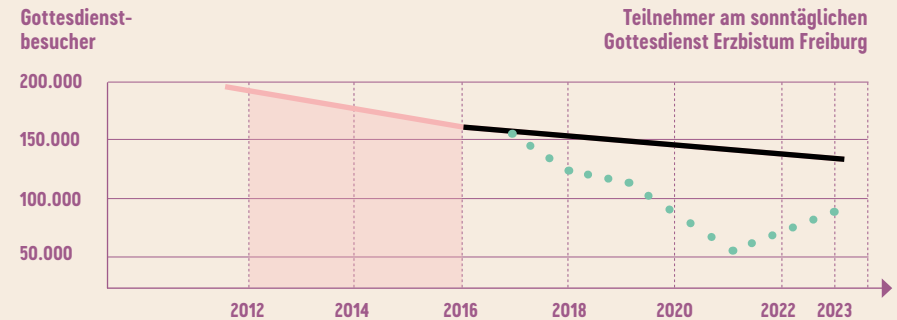


Die obige Darstellung basiert auf Ist-Daten bis zum Jahre 2016 (markiert durch die rote Fläche). Die erwarteten Werte bis 2023, wie sie von dem Institut MICROM (beauftragt vom Ordinariat Freiburg) prognostiziert wurden sind als schwarze Linie dargestellt. Die zum jeweiligen Jahresende ermittelten Mitgliederzahlen von 2017 bis 2023 sind durch die blau punktierte Linie im Diagramm dargestellt

So zählte das Bistum Freiburg im Jahre 2010 noch 1.984.000 Mitglieder, im Jahre 2016 noch 1.877.000 Mitglieder. Der von MICROM prognostizierte Wert für das Jahr 2023 liegt bei 1.700.000 Mitglieder. Die vom Bistum veröffentlichte Mitgliederzahl für 2023 beträgt 1.600.765. Die Ist-Zahlen weichen von den prognostizierten Werten erheblich nach unten ab. Dieser Trend wird sich in naher Zukunft durch sozialdemographische Einflüsse verstärken.

Die Mitgliederzahlen Die Mitglieder und Ihr Engagement

Istwerte 2012 – 2016 —
Prognose MICROM —
Istwerte 2017 – 2023 ····



Die Zahlen über die Gottesdienstbesucher geben eine Momentaufnahme der Gottesdienstbesucher an den „Zähltagen“ wieder. Der Abstand zwischen der Teilnahme an den Gottesdienst wird bei vielen Gläubigen immer größer, ebenso nimmt die Zahl derjenigen zu, die nur noch zu besonderen Gelegenheiten zum Gottesdienst zusammenkommen. In obigem Diagramm wurde dieselbe Regel für die Darstellung angewendet wie für die Mitgliederzahlen. Rotes Feld Ist-Werte bis 2016, schwarze Linie Prognose MICROM, gepunktete blaue Linie Ist-werte der Jahre 2017

bis 2023 wie aus der Veröffentlichung der Bischofskonferenz zu entnehmen.

So betrug im Jahre 2010 die Zahl der Gottesdienstbesucher noch 210.000, im Jahre 2016 noch 165.000. Der von MICROM prognostizierte Wert für 2023 beträgt 130.000 und die veröffentlichte Gottesdienstbesucherzahl für 2023 ist 84.000. Die Ist-Werte der Jahre 2020 und 2021 sind auf Grund der Corona-Pandemie und der für den Gottesdienstbesuch von der Regierung verordneten Restriktionen „Ausreißer“ und sehr niedriger.

Kirchenbesucher – Situation in unserem Dekanat Linzgau-Bodensee

Die Zahlen der Kirchenbesucher, welche vom Erzbistum veröffentlicht werden, stellen nur eine Momentaufnahme dar. Sie werden an zwei „Zähltagen“, welche keine kirchlichen Feiertage sind, ermittelt. Es ist aber die einzige verbindliche Zahl die über das „Glaubensleben“ in einer Gemeinde oder einem Dekanat verbindlich Auskunft gibt. Alle anderen Werte sind Prognosewerte, Vorhersagen d. h. Ermittlungen nach statistischen Methoden.

Warum sind die Kirchenbesucher wichtig?

- Kirchenhäuser (Instandhaltung, Pflege, Heizen usw.)
- Pfarrer (weniger Gottesdienste = weniger Pfarrer)
- Gemeinschaftsgefühl des Sonntäglichen Gottesdienstbesuches geht verloren, auch wichtiger Austausch

Darum beachten: Kirche KANN Mehr und IST Mehr!

Bedeutung des Wortes „Kirche“

Kirche in diesem Sinn ist zu unterscheiden von Kirche als Versammlungsraum. Dass das Wort Kirche sich auch als Bezeichnung für den Ort gottesdienstlicher Versammlungen durchgesetzt hat, hängt mit dem Kirchenverständnis der ersten Christen zusammen: der Raum wurde als Abbild und Darstellung der Kirche als Gemeinde verstanden. Fanden die anfänglichen Gemeindeversammlungen noch in Privathäusern der Gläubigen statt, gab es schon zu Beginn des dritten Jahrhunderts gemeindeeigene

Häuser für die Feier der Gottesdienste.

Ab dem vierten Jahrhundert setzt sich die frei stehende Basilika als christliches Kirchengebäude durch, das sich dann im Laufe der Jahrhunderte in seiner Bauweise immer in Entsprechung zur jeweils vorherrschenden Architektur veränderte. Entscheidend war und ist, dass eine Kirche die Versammlung der Gemeinde ermöglicht und damit zugleich äußeres Zeichen für den Glauben an Jesus Christus ist.

Gemeinsam die Welt besser machen

Ob in Pfarreien oder Verbänden, kirchlichen Bildungs- und Beratungseinrichtungen oder in katholischen Kitas:

Die Kirche ist in unserer Gesellschaft in vielfältiger Weise präsent. Dazu tragen über 30.000 Mitarbeitende der Erzdiözese Freiburg und rund 300.000 Ehrenamtliche bei. Auch für die Bewahrung der Schöpfung setzt sich die Erzdiözese ein, indem sie ihre Einrichtungen dabei unterstützt, klimaneutral zu werden.

12.000

Taufen pro Jahr

3.200

Trauungen pro Jahr

540

Sakramentenspendende Seelsorger

1.010

Kindertageseinrichtungen

14.123

Beschäftigte

65.864

Betreuungsplätze

100 € Ihrer Kirchensteuer im Einsatz



31 €

Glaubens- und Lebensbegleitung

Seelsorge in Gemeinden, Krankenhäusern, in Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit sowie für Menschen mit Behinderungen.



18 €

Soziale Dienste

Menschen, die in Not und Armut leben, Kindertagesstätten, caritative Einrichtungen und Angebote.



15 €

Bildung

Schulen und Hochschulen, Lehrerinnen und Lehrer, Wohnheime, Hochschulgemeinden, Bildungswerke und Büchereien.



15 €

Seelsorgende

Begleitung auf dem Glaubens- und Lebensweg, unter anderem durch Gemeindeferenten und -referentinnen, Pastoralreferenten und -referentinnen, Priester, Diakone und Ordensleute.



21 €

Infrastruktur und Verwaltung

Gebäudeerhaltung und -sanierung, Neubauten von Gemeindezentren oder Kindergärten. Immer im Fokus: der Klimaschutz.

Warum sind gerade die sechziger Jahre ausschlaggebend für diese beginnende Veränderung?



Die katholische Volkskirche jener Zeit beruhte auf bestimmten Überzeugungen die den Kern des christlichen Glaubenslebens ausmachten: Sündenbewusstsein, Erlösungsglaube, Hoffnung, Fegfeuer und Hölle und das traditionelle Gottesbild des allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen, gerechten und gütigen Gottes. Und dieses Glaubensbild hat in jenen Jahren, den beginnenden 60ern, an Überzeugungskraft verloren.*

1960

- Phase der Modernisierung mit allgemeiner Motorisierung, Fernsehen, Telefon, Urlaub in Italien
- Änderung des Familienbildes
- Änderung der Rolle der Frau
- Senkung der Geburtenrate durch leichte Verfügbarkeit von Kontrazeptiva
- Erwerbstätigkeit der Frauen nahm zu, die Frauen emanzipierten sich von der Frauen - und Mutterrolle
- Die Frauen und Mütter waren aber in der traditionellen Volkskirche die Garanten für die Glaubensweitergabe an die Kinder.*

1968

„Achtundsechziger – Bewegung“ erfasste auch die Kirchen: Kirchenaustritte mehrten sich, die Zahl der Gottesdienstbesucher nahm dramatisch ab.**

Die gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche der 1970er Jahre markierten umso deutlicher und für die Kirche umso schmerzhafter den neuerlichen Wandel im Verhältnis zwischen Gesellschaft, Kirche und den Menschen.***

Neu formulierte Lebensziele, wie die persönlich verantwortete Daseinsgestaltung, die Freiheit zur Identitätssuche, sexuelle Selbstbestimmung, antiautoritäre Erziehungsformen, u.ä. reiben sich an den Werten, die die Kirche bislang vertreten hatte.***

* *Herbert Haslinger, Prozesse der Paralyisierung Ist der Kirche noch zu helfen? Herder, Kirche in Zeiten der Veränderung, Band 18*

** *Herbert Haslinger, Prozesse der Paralyisierung Ist der Kirche noch zu helfen? Herder, Band 18*

*** *Text - Ursprung muss noch nachgereicht werden*

1980

Verbot der Ausübung der Messdiener –
Funktion durch Frauen (wurde erst 2021
endgültig aufgehoben)*

1981

Ausschluss Wiederverheiratet –
Geschiedener von Buße und Eucharistie*

1993

Verbot von vorehelichem
Geschlechtsverkehr, „un-
geordneter“, d. h. von der
Weitergabe des Lebens
losgelöster Geschlechts-
lust, gelebte Homosexu-
alität, Ehescheidung und
künstlicher Empfängnis-
verhütung*

1998

Zwang zum Ausstieg der katho-
lischen Kirche in Deutschland
aus der Schwangerschaftskon-
fliktberatung gegen den Willen
der Mehrheit der Deutschen
Bischofskonferenz.*

Missbrauchsfälle

2010

Zutiefst erschüttert hat die Kirche die Aufdeckung des Missbrauchs-
skandals am Canisius Kolleg in Berlin. Offenkundig gemacht durch
den Jesuit Mertes am 28.01.2010.

Dieses Thema beschäftigt die katholische Kirche in Deutschland bis
heute.

Mit diesen Vorgängen entfernten sich die Kirchenmitglieder weiter
von der Institution Kirche, was zu vermehrten Kirchaustritten
führte und die Kirchenbänke Sonntags immer leerer werden ließ.

* Herbert Haslinger, *Prozesse der Paralyisierung
Ist der Kirche noch zu helfen?* Herder, Band 18

* *Ist der Kirche noch zu helfen*, Herder, Band 18

Die Kirche und Ihr Engagement

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Deutschland erfahren, dass Hilfe anderer Nationen trotz der historischen Schuld geleistet wurde. Daraus entwickelten die deutschen Bischöfe den Gedanken, den armen Ländern auf der Erde partnerschaftliche Zusammenarbeit anzubieten. Die katholischen Hilfswerke engagieren sich da, wo die Not am größten ist. Unterstützt von Spendengeldern leisten die Institutionen Hilfe zur Selbsthilfe und fördern weltweit Projekte.



Malteser

MISEREOR

Sternsinger

Kindernothilfe

Musik

Chorfahrten, Musicals etc.

Chorausbildung der Kinder (umsonst)

Chöre von Erwachsenen

Musik im Gottesdienst

Telefonfürsorge

Caritas

größter Arbeitgeber

in Deutschland

Caritas Schülerhilfe

Jugend

Zeltlager / Hauslager

Freizeiten

Gemeinschaft / Gruppenstunden

Krankenhäuser

Pflegeheime

Schule

Kindergärten / Tageshort

Kinderheime

**Flüchtlings- und
Obdachlosenhilfe**

Begleitung:

Taufe

Firmung

Kommunion

Hochzeit

Tod

Seelsorge

Notfallseelsorge

Krankenhauseelsorge

Kulturelles

Bildungswerk

Konzerte

Kl. Akademie



Die Rolle der Kirche

Dass Kirche als Gemeinschaft über nunmehr 2000 Jahre besteht, verdankt sie ihrer Institutionalisierung. Als gesellschaftlich verfasste, auf den christlichen Glauben bezogene Größe spielt Kirche weltweit eine Rolle. Kirche als organisierte Gestalt einer christlichen Religionsgemeinschaft ist vielfältig, national wie international. In Deutschland gibt es die Katholische

und die Evangelische Kirche. Im Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland ist die rechtliche und organisatorische Trennung von Kirche und Staat verankert.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen und ihre Aktivitäten für das Gemeinwohl erfahren vom Staat eine hohe Wertschätzung, deshalb werden sie als Körperschaften des öffentlichen

Rechts anerkannt. Mit dem Grundrecht der Religionsfreiheit gewährleistet die Bundesrepublik den Kirchen und den übrigen Religionsgemeinschaften die Freiheit, ihre eigenen Aufgaben mit Rücksicht auf die allgemein geltenden Gesetze eigenständig durchzuführen. Die Katholische Kirche besteht aus 27 kirchlichen Verwaltungsbezirken, so genannte Bistümer

und Erzbistümer. Die einzelnen Bistümer bestehen aus Seelsorgeeinheiten, die je nach Größe oder regionaler Erfordernisse unterschiedlich organisiert sind. Die Bistümer oder Diözesen werden von Bischöfen geleitet, die alle der Deutschen Bischofskonferenz angehören.

Beschlussfassung zur Namensgebung der neuen Pfarrei



Von großer Wichtigkeit war es für Erzb. Stephan Burger, dass die Verantwortlichen vor Ort von Anfang in die Namensfindung für die Pfarreien und Kirchengemeinden mit einbezogen wurden. Nach reiflicher Abwägung verschiedener Auswahlkriterien wurde der Frage der geeigneten

Infrastruktur der Pfarrkirche, d.h. Erreichbarkeit mit Verkehrsmitteln wie PKW und Bus, Parkmöglichkeiten in der Nähe der Kirche, Größe des Gotteshauses und dessen Ausstattung besondere Bedeutung beigemessen. So fiel die Entscheidung auf Markdorf.

St. Nikolaus Markdorf

Die Pfarrkirche St. Nikolaus Markdorf hat eine stadtbildprägende Position in der Kleinstadt und ist mit ihrem Turm (heutiger Turmhelm 1966 nach alten Vorbildern) weithin sichtbar. Sie ist die Pfarrkirche der größten Pfarrei (Kernstadt Markdorf) der größten Seelsorgeeinheit im Dekanat Linzgau (Seelsorgeeinheit Markdorf).

Im Baubestand sind (v. a. im Turmuntergeschoss) noch Bestandteile aus dem dritten Bau an dieser Stelle (12.Jh.) aus der Zeit der frühen Stadtwerdung mit Wehr- und Verteidigungsfunktionen.

Der jetzige Bau geht im Wesentlichen auf die Zeit um 1370 zurück und ist eine dreischiffige Basilika.

Die Kirche war nicht nur Pfarrkirche, sondern auch Kirche für ein Chorherrenstift (gegründet vermutlich im 14.Jh., z. Zt. laufen dazu Forschungen, aufgehoben 1802).

Die sogenannte Schutzmantelmadonna (um 1470 von Hans Rueland geschnitzt) ist bekanntestes Kunstwerk. Einst war sie Mittelpunkt eines eigenen Schnitzaltars. Sie steht in der Schutzmantelkapelle, diese ist 1660 an das nördliche Seitenschiff angebaut worden und hat frühen Stuck aus der bekannten Wessobrunner Schule. Täglich sind dort viele, die in ihren persönlichen Anliegen beten, v. a. dadurch ist die Kirche auch außerhalb der Gottesdienste eine wichtige Anlaufstelle für Menschen aus der Stadt und der Umgebung.

Nach dem Stadtbrand 1842 wurde die Oberstadt spätklassizistisch neu angelegt, und eine neue Straße (Obertorstraße) bildet genau eine Sichtachse zum Turm und zum Chor. Es ist alljährlich beeindruckend, wenn die Fronleichnamsprozession in ihrer letzten Etappe auf die Kirche zusteuert.

Dort sind mächtige Strebe-
pfeiler am Chor aus Sand-
stein. Auch sonst sind einige
Grabdenkmäler am Außenbau
bemerkenswert, ebenso eine
Madonna in den Sonnen auf
der Südseite, vielleicht von
David Zürn.

Blickfang im Inneren ist im
Chorraum der neugotische
Hochaltar von Karl Reihing mit
der zentralen Altargruppe der
Geburt Christi von Nikolaus
Geiger (1871), eine barocke
Kunstschmiedetur an der
Chorsüdwand verschließt eine
einstige Sakramentsnische.
Von Josef Henger aus dem
nahen Ravensburg stammen
Zelebrationsaltar, Ambonen,
Chorstuhlwangen (die fast an
das einstige Chorherrenstift
erinnern könnten), Diese Ka-
pelle war an die Kirche gesetzt
worden, weil sie die beliebte
Wallfahrt zur Bildbachmadonna
aufgenommen hat. Markdorf
St. Nikolaus hat ein kirchenmu-
sikalisches Profil, nicht nur in
den festtäglichen Gottesdiens-
ten mit Chor und Orchester,
sondern auch in breit gefächer-

ten musikalischen liturgischen
Angeboten und einem umfang-
reichen Konzertprogramm. Seit
Einbau der Göckel-Orgel (1998)
besteht die Konzert-Reihe Or-
gelPLUS, die sich einen Namen
gemacht hat, außerdem zieht
die wöchentliche Musik zur
Marktzeit jeden Donnerstag
nicht nur ein Stammpublikum,
sondern insgesamt zahlreiche
Interessierte an.

Außerdem liegt die Kirche am
Oberschwäbischen Jakobsweg
und wird von zahlreichen Einzel-
pilgern wie auch Pilgergruppen
aufgesucht (Markdorf ist immer
wieder Übernachtungsstation
auf dem Jakobsweg).

Vor der eigenen Pfarrei-Werdung
gehörte Markdorf zur Urfarrei
Bermatingen. Der beschließende
Ausschuss der Pfarrgemeinde-
räte für die neue Kirchengeme-
inde Linzgau-Bodensee hat
beschlossen, dass diese Kirche
die Pfarrkirche der neuen Pfarrei
(ab 2026) sein soll. Sie ist gut
erreichbar, und der umgebende
Marktplatz bietet viele Park-
plätze.



Konferenz der leitenden Pfarrer im Juni 2023

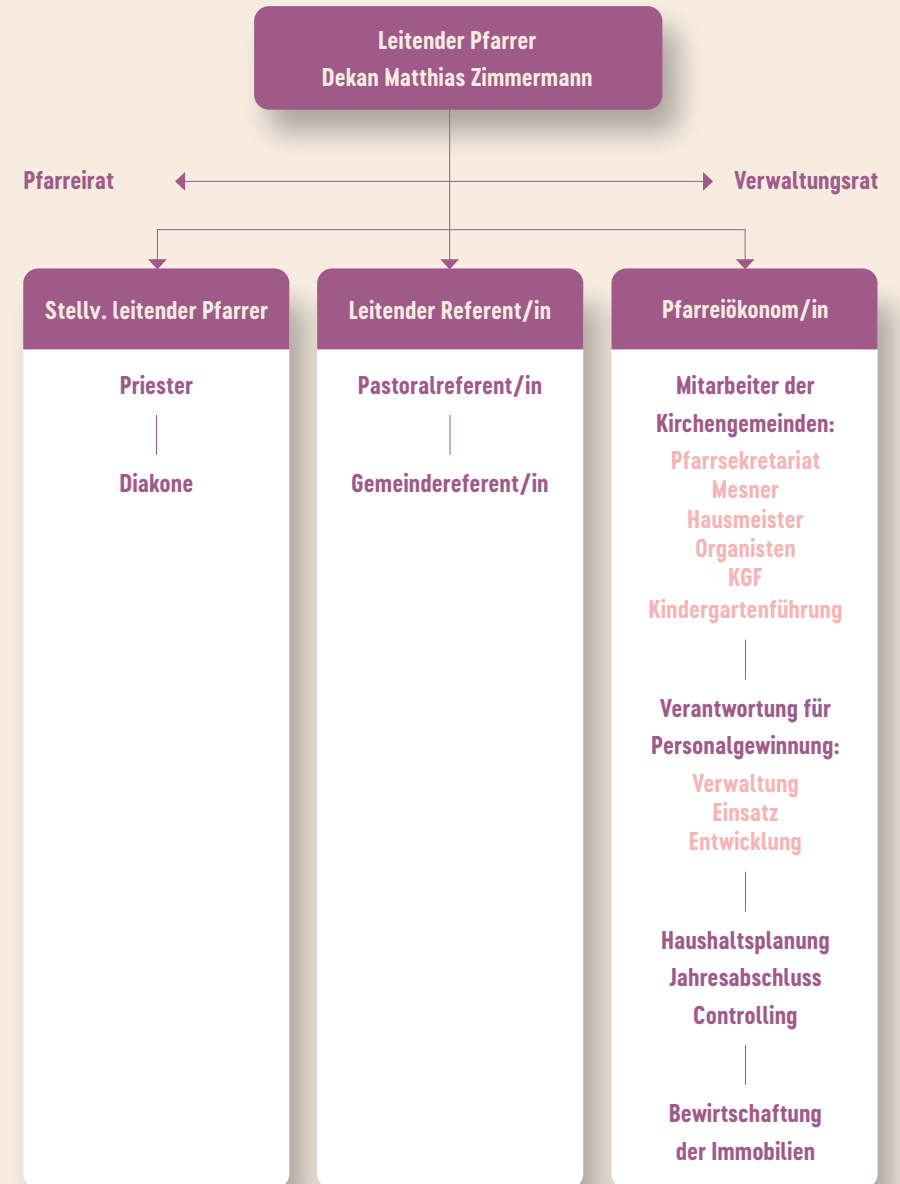
Erzb. Stefan Burger hat in dieser Veranstaltung die Rahmenbedingungen für:

Die zukünftigen Aufgaben und Rollen des leitenden Pfarrers, seines Stellvertreters, des Pfarrers - Ökonomen und des leitenden Referenten und die mitarbeitenden Priester vorgegeben.

Das Stellenbesetzungsverfahren „Leitender Pfarrer“ wurde dargelegt (welches von der bisherigen Besetzungskonzeption wesentlich abweicht) und erläutert.

Es wurden Vorgaben zur personellen Grundausstattung der neuen Großpfarreien präsentiert.

Ein Organigramm der zukünftigen Leitungsebene einer Pfarrei stellt sich nach diesen Vorgaben wie folgt dar



Der beschließende Ausschuss im Dekanat Linzgau

Diese Vorgabe zur Bildung von Ausschüssen aus dem VEG (Vorfeld Entscheidungen Gesetz) wurde hier im Dekanat am 22.06.23 umgesetzt.

Die Vollversammlung der Gemeinderäte und Stiftungsräte fand statt und hat für einen beschließenden Ausschuss (mit Mitgliedern aus allen Kirchengemeinden im Dekanat) votiert.

Jörg Bailer (Vorsitzender, SE Markdorf)

Klaus Erdenberger (Stv. Vorsitzender, SE Überlingen)

Anita Brodman (SE Birnau)

Andrea Oroszpataki (SE Birnau)

Wolfgang Großhardt (SE Deggenhausertal)

Andreas Russ (SE Deggenhausertal)

Evi Gräble-Kopp (SE Markdorf)

Margit Braun (SE Markdorf)

Matthias Haberstroh (SE Meersburg)

Claudia Herzer-Schneider (SE Meersburg)

Jürgen Strauss (SE Meersburg)

Waltraud Meyer (SE Salem-Heiligenberg)

Peter Nicola (Dekan, SE Salem-Heiligenberg)

Hilde Schlegel (SE Salem-Heiligenberg)

Joszef Biro (SE Sipplingen)

Markus Möhren (SE Sipplingen)

Christine Gäng (SE Überlingen)

Johanna Siber (SE Überlingen)

Simon Eichelmann (Beratend, Lokaler Projektkoordinator)

Der zukünftig leitende Pfarrer der Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee

Zielvorgabe des Ordinariats war, dass der „leitende Pfarrer“ der zukünftigen Pfarreien zur Jahreswende 2023 ernannt ist.

Von großer Wichtigkeit war es für Erzb. Stephan Burger, dass die Verantwortlichen vor Ort von Anfang an in die Besetzung der Pfarrstellen und die Namensfindung für die Pfarreien und Kirchengemeinden mit einbezogen wurden.

Die Rahmenbedingungen für die Bewerbung waren: Dienst von mindestens 10 Jahren nach der Priesterweihe und erfolgreiche Ablegung der zweiten Dienstprüfung gemäß der Ausbildungsordnung des Bistums.

Eine Bewerbung in der „eigenen“ Pfarrei war nur möglich wenn der Pfarrer noch keine 8 Jahre in dieser Pfarrei im Dienst ist. Wer diese Rahmenbedingungen erfüllte hatte Gelegenheit sein Interesse zu bekunden. Nach erfolgreicher Zulassung zum Stellenbesetzungsverfahren fanden Gespräche der Bewerber mit dem zuständigen Dekan, einem Ausschuss der Pfarrgemeinderäte, sowie einem Ausschuss der pastoralen Mitarbeitenden der Pfarrei (neu) – in unserem Falle Dekanat Linzgau – statt. Diese Personen und Gremien gaben Stellungnahmen ab, die der Erzbischof bei der Stellenvergabe berücksichtigte.

Matthias Zimmermann ist 1964 in Rielasingen-Worblingen geboren und wurde 1996 zum Priester geweiht. Nach seinen Vikarsjahren war er von 2001 bis 2004 Pfarradministrator in den Pfarreien Feldberg-Altglashütten St. Wendelin und Feldberg Verklärung Christi sowie Jugendseelsorger im Dekanat Neustadt.

Von 2004 bis 2007 wirkte er als Pfarradministrator in den Pfarreien Hilzingen-Weiterdingen St. Mauritius und Hilzingen-Binningen St. Blasius, und als Geistlicher Leiter am Bildungshaus Junger Christen im Schloss Weiterdingen.

Von 2004 bis 2010 war Zimmermann Geistlicher Diözesanleiter des BDKJ für das Erzbistum Freiburg sowie Referent der Fachstelle Junge Erwachsene im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg.

Von 2007 bis 2010 war er Pfarrer in der ehemaligen Seelsorgeeinheit Immendingen, ab Oktober 2010 zusätzlich Pfarradministrator in Tuttlingen-Möhringen St. Andreas und Tuttlingen-Eßlingen St. Jakobus im Dekanat Hegau.

Im Oktober 2008 wurde er zum Stellvertretenden Dekan des Dekanats Hegau ernannt; seit 2010 ist er Dekan des Dekanats Hegau.

Er ist Leitender Pfarrer in verschiedenen Seelsorgeeinheiten: Seit 2010 in der Seelsorgeeinheit Oberer Hegau, seit 2020 in der Seelsorgeeinheit Tengen Bernhard von Baden, seit 2021 in der Seelsorgeeinheit Singen. Seit 2023 leitet er die drei Seelsorgeeinheiten gemeinsam mit Pfarrer Holger Cerff.

Zudem ist Zimmermann als Supervisor und Coach und als Fortbildungsreferent regelmäßig für die Erzdiözese tätig.

In der Zwischenzeit wurden die Namen der zukünftigen Pfarrer und die Namen der Pfarreien durch das Ordinariat bekannt gegeben:

Pfr. Matthias Zimmermann, derzeit Leiter der SE Oberer Hegau und Dekan des Dekanats Hegau wird der „Leitende Pfarrer“ von St. Nikolaus Markdorf, Römisch-katholische Kirchengemeinde Linzgau, sein.

Der Amtsantritt erfolgt spätestens zum 01.01.2026.

Im Interview mit Dekan Zimmermann



»Welche Berührungspunkte haben sie mit dem Projekt Kirchenentwicklung 2030?«

Durch meine Taufe und Firmung bin ich eine Beziehung zur Kirche eingegangen. Mit meinem Ja zur Berufung als Priester habe ich diese Zusage vertieft. Seit meiner Kindheit bin ich als aktiver Christ mit Leidenschaft an der Kirchenentwicklung beteiligt.

Mein mehrwöchiger Aufenthalt im Bukalinstitut auf den Philippinen hat in mir ganz neue Horizonte eröffnet: Ich durfte unmittelbar erleben, wie Kirche sich weiterentwickeln kann, wie gute Traditionen bewahrt werden können und durch das Bibelteilen eine gestaltende Kraft in die Pfarreien sowie ihre Gruppierungen einzieht. Unter anderem wegen solcher Erfahrungen bin ich voller Vorfreude, Überzeugung und Tatendrang bei der Kirchenentwicklung 2030 engagiert. Dabei ist mir bewusst geworden: Will Kirche lebendig sein, braucht sie die Frohe Botschaft als tragendes Fundament und Struktur.

»Von welcher Kirche träumen Sie?«

Ich träume von einer lebendigen Kirche, in der es einen intensiven und kontroversen Austausch über die Frohe Botschaft gibt. Diese Kirche ist bunt und vielgestaltig, in ihr wird das Allumfassende gelebt und erfahrbar gemacht. In ihr hören wir uns gegenseitig zu

und nehmen die Meinungen der anderen ernst. In meiner Traum-Kirche gibt es keinerlei Denkverbote, stattdessen eine faire Streitkultur. Hier können wir gemeinsam die Nähe Gottes genießen und daraus Kraft schöpfen, unter anderem auch für die caritativen Aufgaben unserer Zeit.

»Wie müssen wir miteinander umgehen, damit dies Wirklichkeit wird?«

Ein respektvoller, hörender Umgang ist mir besonders wichtig, damit ich im anderen nicht den Gegner, sondern den Mitsuchenden sehe. Damit dies gelingt, brauchen wir viel Zeit. Weiterentwicklung zu gestalten geht nicht nebenbei oder zusätzlich zu einem vollen Arbeitsprogramm. Wir müssen Zeitbudgets freiräumen, damit wir miteinander kreativ gestalten können. Das gegenseitige Erzählen von unseren eigenen Kirchenbildern ist mir hier wichtig geworden. Ich selber freue mich auf die Kirchenentwicklung 2030, weil ich schon viele

gute Ideen und Bilder in mir habe: Bilder vom Pfarreileben, von der Glaubensverkündigung, von gelebter Caritas,... im Jahr 2030. Meine Bilder will ich mit anderen austauschen und mir dadurch selber die Chance zur Weiterentwicklung geben. Ich habe die Hoffnung, viele Bedenkenträger mitnehmen zu können, welche sich verwundert die Augen reiben und sich über unsere Kirchenentwicklung 2030 zu freuen beginnen. Dabei sollte selbstverständlich auch nicht fehlen, dass wir einander von unseren Ängsten, unserem Ärger und den Bedenken erzählen und diese nicht kleinreden.

»Woraus schöpfen Sie Kraft?«

Ich schöpfe Kraft aus meiner täglichen Betrachtung von Bibeltexten, dem persönlichen Gebet und dem gemeinsamen Feiern von Gottesdiensten. Kraftquelle ist für mich auch die Arbeit mit engagierten Christen in den Gemeindeteams und den Pfarrgemeinderäten, im Seelsorgeteam, in den Pfarrbüros

und Verrechnungsstellen, im Dekanatsrat, in der Caritas, dem Ordinariat,... In diesen und anderen Gruppierungen erlebe ich dankbar, wie Christen sich voller Freude für ihre Mitmenschen und für die Schöpfung einsetzen. Die wichtigste Kraftquelle sind für mich die jährlichen Schweigeexerzitionen: Eine ganze Woche lang konzentriere ich mich auf das Hören auf Gott sowie das Gespräch mit ihm in der Betrachtung der Heiligen Schrift, ohne von E-Mails, Telefonaten, Sitzungen und all den anderen Alltagspflichten abgelenkt zu werden. Diese Zeit ist für mich ein wertvoller Schatz; sie gibt mir jedes Jahr aufs Neue die Energie und Freude, die ich für meine Aufgaben brauche. Zudem bewahren mich die Exerzitionen davor, meinen Fokus auf die Probleme zu legen, die es ja auch immer gibt. So komme ich nicht in Gefahr, an diesen Problemen zu verzweifeln, sondern darf mit Gottes Segen an der Verwirklichung seines – und meines – Traumes von Kirche mitzugestalten.

Im Interview mit Dekan Peter Nikola

Wie geht es Ihnen nach der Bekanntgabe der Zuständigkeiten der leitenden Pfarrer?

Es ist ein durchaus zwiespältiges Gefühl in mir. Ich hätte sehr gerne das Projekt K2030 in unserer Raumschaft zum „Laufen“ gebracht – in enger Zusammenarbeit mit all denen, die sich in den letzten Jahren in beeindruckender und vielfältiger Weise eingebracht haben: Ehrenamtliche wie Hauptamtliche. Leider hat die Diözesanleitung dazu keine Zustimmung gegeben.

Auf der anderen Seite ist die Aufgabe in der neuen Pfarrei St. Fridolin Bad Säckingen sicher-

lich eine große Herausforderung und eine anspruchsvolle Aufgabe, die mir da übertragen wurde. Das ist mir sehr bewusst.

Waren Sie schon in Ihrer neuen Pfarrei? Falls ja, wie wurden Sie empfangen?

Ja, ich war schon dort. Und ich habe mit großer Dankbarkeit feststellen dürfen, dass ich von den Menschen sehr freundlich empfangen wurde.

Welche Erfahrungen, Wünsche nehmen Sie mit? Was erwarten Sie von Ihrer neuen Stelle, Ihrer neuen Pfarrei?

Die Haupterfahrung aus dem Linzgau: es geht nur gemeinsam! Und dann geht es auch! Gemeinsam mit den Hauptamtlichen, den Ehrenamtlichen, den Menschen in der Gemeinde. Gemeinsam mit den Kommunalverwaltungen, den Vereinen, den Gruppierungen, den Parteien. Wir sind Kirche vor Ort, für die Menschen, in den unterschiedlichsten Lebenssituationen.

Genau so möchte ich meinen Dienst als Leitender Pfarrer verstehen und ausüben. Und ich hoffe, dass diejenigen, die bisher mitgewirkt haben, auch mit mir zusammen das große



Projekt der Pfarrei St. Fridolin Säckingen auf gute Bahnen lenken

Wie erreichen wir Sie in den kommenden Monaten? Dürfen wir Sie besuchen?

Ich bin ja noch bis Herbst 2025 im Linzgau :) Da sollte ich wohl auch erreichbar sein. Aber natürlich wird die neue Aufgabe auch manche Verpflichtungen in der neuen Pfarrei mit sich bringen. Und selbstverständlich sind mir dann nach meinem Dienstantritt Besuche aus dem bisherigen Wirkungskreis im Linzgau gerne und herzlich willkommen.

Neuigkeiten



Strukturmodell

Die neuen Pfarreien, die zum 1. Januar 2026 in der Erzdiözese Freiburg entstehen, bringen durch ihre Vielschichtigkeit auch organisatorische Herausforderungen mit sich. Klassische Vorstellungen von Strukturen und Leitung sind dabei wenig hilfreich, weshalb ein neues Strukturmodell entwickelt wurde.

Terminvorschau

- 19. September:**
Vollversammlung VEG zur Gründungsvereinbarung
- 23. September:**
Projektleitung Markdorf
- 21. Oktober:**
Projektleitung Urnau
- 19. November:**
Projektleitung Uhldingen-Mühlhofen
- 17. Dezember:**
Projektleitung Salem-Mimmenhausen

Gebet für die Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee

Heiliger Geist, leite uns in dieser Zeit der Entwicklung, zeige uns den Weg, komm und fülle deine Kirche neu.

Du Geist der Kraft, stärke alle, die sich in der Kirche engagieren, mache Mut, neue Wege zu gehen, erfrische mit deiner Kreativität, lass uns wachsen in Toleranz und Wertschätzung.

Du Geist der Liebe, zeige Wege der Versöhnung, lenke den Blick auf die Menschen, die Hilfe brauchen, umarme die Widerstände in uns, lass uns offen sein für verschiedene Meinungen, ermögliche Begegnungen und Gespräche.

Du Geist der Besonnenheit, gib, dass wir uns auf das Wesentliche besinnen, lass uns Schritt für Schritt gehen, leite unser Denken und Handeln, hilf uns, weise Entscheidungen zu treffen. Komm Heiliger Geist mit deiner Kraft, Liebe und Besonnenheit. Amen.

Veronika Weiler

Impressum

Herausgeber

Projektkoordination Kirchenentwicklung,
Katholische Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee

Verantwortlich

S. Eichelmann, Projektkoordinator,
Katholische Kirchengemeinde Linzgau-Bodensee

Redaktion

Zukunftswerkstatt Kommunikation
S. Eichelmann, B. Jäger-Gönner, A. Kresser, H. Schlegel

Kirchenentwicklung 2030



Dekanat Linzgau

